Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 239 Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. Freitag, den 11. September 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Paraden und Manöver.

Wir stehen jetzt in der Periode der Paraden und Manöver. So viel Paraden, wie in der Vorwoche, fünf an der Zahl, haben wohl noch nie bei uns im Zeitraum von sechs Tagen stattgefunden. Eigentlich waren es sogar ihrer sechs, wenigstens Parade-Aufstellungen, deren die Berliner Garden zwei erlebten, von welchen die erste aber durch Regen vorzeitig beendet wurde, wie bekannt ist.

Die berühmteste, freilich nicht die größte Parade ist immer die „Potsdamer Wachtparade" gewesen, die der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preußen mit seinen „langen Kerls" einführte. Unter dem strengen Herrn war überhaupt die Parade eine bitterböse Geschichte für die beteil. Regimenter, die Regimenter, die zum Zweck der Besichtigung zusammengezogen wurden, hatten weite Märsche vorher zu machen, die Uniform in ihrer heute kaum noch verständlichen Knappheit und Umständlichkeit, das große Zöpfespflechten 2c. boten Schwierigkeiten, die nicht leicht zu überwinden waren. Für manches Regiment gab es nicht viel Schlaf in der letzten Nacht vor dem militärischen Schauspiel und kein Wunder war es, daß die jungen Mannschaften oft „schlapp" wurden. Aber die „Kur" war probat. Als es dann zum Kriege mit Oesterreich kam, marschierte die „Potsdamer Wachtparade" im Kugelregen, wie auf dem Exerzierplatz. Namentlich die Pariser Gecks witzelten über die Potsdamer Wachtparade nach Kräften, bis dann bei Roßbach, auf dem heutigen Terrain der Kaisermanöver, die Abrechnung folgte. Freilich, nicht weit davon liegen Jena und Auerstädt, die tragischen Stätten, die bewiesen, daß Paraden und Drill allein es nicht macht, die aber dann die Erkenntnis schufen, welche die Freiheitskriege zum siegreichen Ende führen half.

Waren die Paraden und Manöver unter dem siegreichen Preußenkönig Friedrich II. nicht die einzigen ihres Jahrhunderts, in Frankreich bot man ganz anderen Glanz auf, sie waren doch die ernsthaftesten. Freilich, so grob wie dieser größte Hohenzollernkönig werden konnte, hat es wohl selten jemand nachgemacht. Historisch ist jene berühmte Besichtigung des Pasewalker Reiterregiments, der heutigen Kürassiere, in welcher das im Morgengrauen alarmierte Regiment nicht alle Bewegungen zur Zufriedenheit des Königs ausführte, so daß dieser dem Regiments-Kommandeur zurief: „Alle seine Leute sind besoffen!" Und dasselbe Regiment hat wenig später bei Hohenfriedberg jene berühmte Attacke ausgeführt, die zu den glänzendsten Reitertaten aller Zeiten gehört. Als das Regiment bei dem König vorbeidefilierte, nahm dieser seinen Hut ab und behielt ihn in der Hand, bis der letzte Mann vorüber. „Wat seggt hei nu tau sien Süpers?" („Was sagt Er nun zu seinen Säufern) klang es an des Königs Ohr, und die Antwort war: „Ich hatte die Herren erst gar nicht wieder erkannt."

Wie viel der große König von seinen Generalen verlangte, zeigt die Geschichte vom alten Husaren-General Ziethen und den Kleren, die der große Handegen auf einen Bogen hingemalt hatte. Ziethen konnte sich das erlauben, sonst war der alte Fritz von rücksichtsloser Strenge. Und doch folgte Jena und Auerstädt so früh seinem Tode, noch nicht zwei Jahrzehnte waren vorbei, als die glanzvolle preußische Machtstellung jäh zusammenbrach. Wir brauchen keine Not zu haben, daß wir abermals einem Jena uns nähern, die Warnung jener furchtbaren Zeit wird unvergänglich in Deutschland bewahrt.

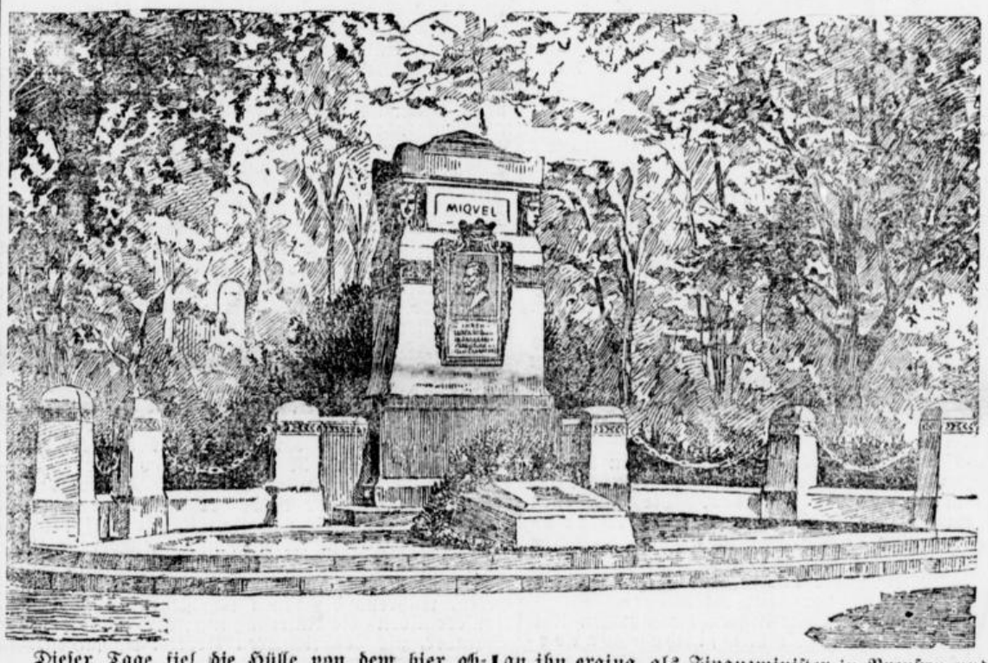
Ein Manöver, wie es nach den Freiheitskriegen stattfand, heute freilich absolut nicht mehr möglich ist, war die interessante gemeinsame Uebung deutscher und russischer Truppen bei Kalisch. Diese idealen Zustände in den Heeresleitungen sind vorüber, sie werden nie wiederkommen. Hat es doch schon im blutigen Ernstfall, wo alle Kontingente aufeinander angewiesen waren, im Chinakrieg, der bewährten Umsicht des Grafen Waldersee alle Mühe gekostet, die äußere Verträglichkeit aufrecht zu erhalten.

Die Manöver und demgemäß die Paraden mit haben im letzten Jahrzehnt immer größeren Umfang angenommen. Rußland fing damit an, die anderen Staaten mußten mit. Der „Krieg im Frieden" ist teuer geworden, aber er nützt wenigstens.

Mißstände in der Armee.

Die Erörterungen über „Mißstände in der Armee", wie man gemeiniglich die am häufigsten die Oeffentlichkeit beschäftigenden Soldatenmißhandlungen ansieht, wollen nicht zur Ruhe kommen. Im Gegenteil, die Kundgebungen dazu mehren sich und man darf dies ruhig als ein Zeichen des allgemeinen Interesses ansehen, welches dieser Sache in den weitesten bürgerlichen Kreisen entgegengebracht wird. Die berlinische „Vossische Zeitung" hat in einem Artikel: „Die Bewältigung des Uebels der Soldatenmißhandlung" verlangt, daß man die Hauptleute, in deren Kompagnien wiederholt Mißhandlungen vorgekommen sind, bestrafe. Es wird nun anerkannt, das sei schon etwas, aber nicht zureichend, um die beklagten Uebergriffe der Unteroffiziere zu verhindern. Nach seiner, des Schreibers Meinung, werde der Umstand, daß hundertfache Mißhandlungen von Soldaten monate- und jahrelang nicht zur Anzeige kommen, lediglich dadurch verschuldet, daß die Leute nach erfolgter Einstellung in die Truppe von früh bis spät wohl mit der größten Eindringlichkeit auf ihre Pflichten und die schweren Folgen einer etwaigen Vernachlässigung derselben hingewiesen werden; das ihnen gewährleistete Recht der Beschwerdeführung wird ihnen jedoch von den mit der Instruktion zumeist betrauten Korporalschaftsführern mit einer solchen Fülle von Hinweisen auf die schrecklichen Folgen einer für unbegründet gefundenen Anzeige vorgetragen, daß die wie eine unbegreifliche Feigheit erscheinende Scheu, eine Klage anzubringen, allen hierdurch erklärt wird. Der Vorstand, die Gesellschaft der meisten Rekruten sind durch die Furcht vor Arreststrafen gebannt; sie fühlen sich in jedem Betracht außer stande, all den angeblich oder wirklich an eine berechtigte Beschwerde zu stellenden Anforderungen zu genügen, und so unterlassen die meisten nicht nur jede Anzeige, sondern sind auch gar ängstlich genug, der Aussage von anderer Seite durch Ableugnen den Boden zu entziehen. Ein Beispiel für viele: In Küstrin auf dem Rennplatz läßt der Fähnrich v. P. eine Korporalschaft „Griffetloppen". Es „klappt" nicht, und unser P., der sich häufig recht wenig standesgemäß benahm, reißt einem der Musketiere das Gewehr aus den Händen, hält ihm den Kolben vors Gesicht und sagt: „Was meinen Sie, wenn ich Ihnen jetzt den Kolben in die Fresse stieße, Sie . . .!" Dieser Vorfall ist vor einem Bürger im gegenüberliegenden Hause bemerkt und der Kommandantur angezeigt worden, allerdings in der diesmal irrtümlichen Annahme, daß der Fähnrich eine Mißhandlung verübt habe. Die Kommandantur läßt selbst eine Vernehmung der zur Abteilung gehörigen Mannschaften abhalten. Jedoch der unmittelbar betroffene Soldat ist nicht zu einer Aussage zu bewegen, stellt sich dumm; die meisten übrigen behaupten, nichts gesehen oder gehört zu haben; erst meine Schilderung, wenngleich sie Herrn v. P. etwas entlastete, verhalf ihm zu einigen Tagen Stubenarrest. Dieser Vorfall diente mir zur Lehre, indem er mich davon abhielt, mit Sicherheit auf das Zeugnis von Kameraden zu rechnen. Und in diesem Punkte werden sich die Verhältnisse seitdem — damals schrieben wir 1866 und 1867 — schwerlich geändert haben. Die Fälle von Mißhandlungen haben dagegen sicher schon abgenommen; denn zu meiner Rekrutenzeit, die ich beim Ersatzbataillon des 20. Infanterie-Regiments in Luxemburg verlebte, wurde trotz aller Achtsamkeit der Offiziere in dieser Hinsicht recht viel geleistet. Ich muß es wohl gelegentlichen Bemerkungen über meine Entschlossenheit zur Beschwerdeführung zu verdanken gehabt haben, daß man mich mit Handgreiflichkeiten verschont hat. Es blieben ohnehin noch genug Möglichkeiten, einen auch ohne körperliche Berührung bis aufs Blut zu quälen. Worüber darf ich mich denn beklagen, wenn ich an einem glühend heißen Tage mit dem Gesichte der Sonne zugewendet, dem Rücken nahe einem scharfkantigen Felsvorsprunge, der mir beim Umfallen den Schädel zerstoßen würde, eine Stunde und länger mit durchgedrückten Knieen stehen und Griffe üben muß? Und wenn ich zum Racherexzieren gemeldet werde, weil ich nach stundenlangem Stillstehen nicht mit der gebotenen Schnelligkeit eine Kehrtwendung auszuführen vermochte? Habe ich aber eine nach meiner Ueberzeugung zweifellos begründete Ursache zur Beschwerde, so gehört eine fast übermenschliche Hartnäckigkeit und ein fester Wille dazu, sie nun auch bis an die entscheidende Stelle zu bringen. Das in Küstrin für die Truppen gelieferte Brot war schlecht ausgebacken, naß, und deshalb schwer verdaulich. Darüber waren alle einig. Als ich aber im allgemeinen Interesse eine Klage auf den Beschwerdeweg brachte, da wurde ich nicht nur vom Unteroffizier, vom Feldwebel, Hauptmann usw. auf die gar fürchterlichen Folgen einer unbegründeten Beschwerde hingewiesen, sondern es wurde auch geforscht, ob ich etwa durch Besprechung mit Kameraden eine kleine Meuterei anzustiften versucht hätte. Ich beharrte trotz allem bei meinem Verlangen, die Sache weiter zu geben, und die höchste Stelle, das Kriegsministerium, ließ mir den Bescheid erteilen, daß meine Klage gerechtfertigt sei, es könne aber leider nicht sogleich abgeholfen werden, weil

Das Miquel-Grabdenkmal auf dem Frankfurter Friedhof.



Dieser Tage fiel die Hülle von dem hier abgebildeten Grabdenkmal des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt Frankfurt, Staatsministers Dr. v. Miquel. Die Einweihung dieses Monuments erfolgte unter reger Anteilnahme des Magistrats, der Stadtverordneten, der städtischen Beamten und anderer hervorragender Persönlichkeiten. Bürgermeister Adickes hielt eine kurze Ansprache, in der u. a. ausführte: Nahezu ein Vierteljahrhundert ist verflossen, daß Dr. v. Miquel Frankfurts Oberbürgermeister war, und doch ist die Erinnerung an ihn so lebhaft, wie selten in solchem Falle. Ein inniges Band der Liebe und Verehrung umschlang ihn schließlich mit der Bürgerschaft, der alsbald klar wurde, daß seine geistige Gewalt zu groß war für die Stelle, die er in Frankfurt bekleidete. Als Führer der damals größten Partei war er zu Großem ausersehen. Als der Ruf seines Königs an ihn erging, als Finanzminister in Preußen und im Reich zu wirken, da herrschte in der Bürgerschaft nur eine Stimme: das ist der Platz für ihn. Nicht kann es hier meine Aufgabe sein, zu erörtern, was er geleistet, er, der den preußischen Finanzen ein festes Rückgrat schuf und sich einen großen Namen erwarb. An Miquels Grabe hat sein Freund Bennigsen geäußert, daß Miquel, obwohl ein großer Parteiführer, stets über den Parteidogmen und -Schranken gestanden habe. Nun ruht er hier in dem Boden der alten Kaiserstadt, der Traum seiner Jugend ist erfüllt. Die Vertreter der Stadt Frankfurt aber sind stolz darauf, daß sie dem Verstorbenen hier ein einfaches, aber würdiges Denkmal setzen konnten. Hierauf fiel die Hülle von dem Denkmal, zu dessen Füßen der Oberbürgermeister einen Lorbeerkranz niederlegte.

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von **O. Elster.**

11) (Nachdruck verboten.)

Der schöne Sommertag lockte tausende und abertausende Menschen in das Freie, die die ganze Woche über in den dumpfen Wohnungen, den heißen Straßen der Millionenstadt eingepfercht waren. Jedem sah man es an, wie er aufatmete, der dumpfen Stadtluft entkommen zu sein und einmal wieder die frische, reine, balsamische Luft des freien Feldes atmen zu können.

Freilich, von der erfrischenden, stärkenden, würzigen Luft der heimatlichen Berge verspürte Anna hier herzlich wenig. Eine dichte Staubwolke ruhte auf der breiten Chaussee, auf welche die Sonne unbarmherzig, flimmernd und blendend, niederbrannte. Die Millionenstadt streckte auch hier schon ihre Fühler aus. Einzelne hohe Häuser begleiteten die Straße zu beiden Seiten und wie lange noch würde es dauern, und auch diese jetzt noch so freie Straße war umsäumt von den hohen Mietskasernen mit den zwar schönen Fassaden nach der Front, aber den dumpfen Höfen und engen Wohnungen hinter diesen prahlerischen Fassaden. Doch sah man wenigstens Felder und Gärten, Blumen und grüne Wiesen, wogende Kornfelder und stattliche grüne Bäume. Man vernahm doch hin und wieder das Zwitschern der Vögel, man sah am hohen, blauen Himmel einen frei schwebenden Raubvogel seine weiten Kreise ziehen — man atmete auf, man freute sich wieder der grünenden, blühenden Natur.

Annas Blick schweifte über die weiten Felder bis zu dem in der Ferne auftauchenden Wald. In ihrem Herzen stieg die Sehnsucht empor nach dem Walde, nach den Bergen, nach den grünen Tälern und schattigen Felsschluchten ihrer Heimat.

Plötzlich schrak sie zusammen. Sie hörte ihren Namen rufen und blickte erstaunt zur Seite.

Unmittelbar neben dem Gefährt fuhr in langsamem Tempo ein Radfahrer. Das blitzende Rad, der elegante Sportanzug des Fahrers ließ darauf schließen, daß dieser den wohlhabenden Ständen angehörte. Anna erkannte Herrn Mantzel, der, seine englische Sportmütze schwingend, rief: „Fräulein Anna, welche Ueberraschung, Sie hier zu treffen? — Wohin wollen die Herrschaften?

„Nach'n Grunewald, Herr Mantzel", entgegnete Frau Gerhard, stolz darauf, von einem solch vornehmen Herrn angeredet zu werden.

„Dahin fahren wir auch", entgegnete Max. „Aber in Halensee wollen wir Station machen. Hoffentlich halten auch Sie dort an!"

„Wir wollten dort Kaffee trinken —"

„Famos! So sehen wir uns wieder! Auf Wiedersehen, Fräulein Anna!"

Er schwenkte seine Mütze und sauste in rascherer Fahrt davon, gefolgt von einigen Freunden, die ebenso wie er, mit einem übertrieben flotten Sportanzug bekleidet waren.

„Wer war denn der junge Laffe?" fragte brummend Bartels.

„Herr Mantzel, der Sohn unserer Hauswirtin."

„Schien ja höllisch hinter Anna her zu sein."

„Sein Sie man nicht böse, Herr Bartels", lachte Frau Gerhard. „Man kann doch nicht unhöflich zu den Leuten sein."

Bartels brummte einige unverständliche Worte in den Bart und hieb auf seinen Gaul kräftig ein, daß der Wagen rascher dahinflog.

Ein hohes, schloßartiges Gebäude mit Veranden und einem großen Garten umgeben, tauchte auf. Auf dem Turme des Gebäudes blähte sich eine mächtige schwarz-weiß-rote Fahne im Winde, schmetternde Musik tönte ihnen entgegen.

„Das ist Restaurant Halensee", sagte Bartels. „Da trinken wir Kaffee — eigentlich möchte ich gleich weiterfahren, aber Hinrichs und noch einige Freunde erwarten uns."

„Der „abgeschnittene Riese" und einige andere „Herren und Damen" empfingen den Wagen mit lautem Hallo. Die Herren gehörten scheinbar dem Arbeiter- oder dem kleinen Handwerkerstande an; gemütliche Leute, aber auch einige verwegene Gesichter sah man unter ihnen. Aus den Damen konnte man nicht recht klug werden. Modisch gekleidet waren sie fast im Uebermaß. Mit Erstaunen bemerkte Anna die großen, bunt mit Blumen- und Bändern aufgeputzten Hüte, die keck auf den zu Locken gebrannten Haaren saßen, und die in schreienden Farben gehaltenen Sommerkleider. Ein ungeniertes Wesen trugen sie zur Schau und Anna errötete unter ihren spöttischen Blicken, mit denen sie ihre einfache Erscheinung betrachteten.

„Kinder, hier ists schön", rief der abgeschnittene Riese. „Hier wollen wir bleiben!"

„Aber wir wollten doch in den Wald", warf Friedrich Gerhard ein.

„Na, Du siehst wohl den Wald vor Bäumen nicht, Gerhard!" lachte Hinrichs. „Das ist ja der Wald!"

Mit diesen Worten wies er lachend auf einige Gruppen hoher Kiefern, welche sich hinter dem Etablissement erhoben.

„Da sind Turngeräte und Karussels und Würfelbuden, da können sich die Krabben amüsieren; und Sand ist auch genug vorhanden, in dem sie herumbuddeln können", fuhr er fort, „dieweil wir hier Kaffee trinken und tanzen —"

Bartels hatte inzwischen die übrige Gesellschaft begrüßt.

„Lauter gute Bekannte von mir", stellte er sie den Gerhards vor, „mit ihren Bräuten. — Und nun nehmt Platz, Kinder. Ich werde den Kaffee bestellen."

„Vergiß nur die Weiße nicht und den Gilka!" rief lachend Hinrichs. „'s ist verdammt heiß heute und Hitze muß Hitze vertreiben!"

Unter Lachen und Scherzen nahm man an der langen Tafel Platz, die Hinrichs reserviert hatte. Eine ungeheure Kaffeekanne wurde gebracht, mehrere Weiße und eine Gilkaflasche, die mit lautem Hallo begrüßt wurde.

Anna saß stumm an der Seite ihrer Stiefmutter da, die lebhaft mit einem Mädchen an ihrer anderen Seite schwatzte. Anna kam sich grenzenlos verlassen vor in der fröhlichen Gesellschaft zwischen all den geputzten Menschen, die dichtgedrängt den großen Garten füllten. Der Wald grüßte von ferne herüber, aber kein Waldesrauschen klang an ihr Ohr, nur die schmetternde Musik, die drinnen im Saal zum Tanze aufspielte.

Achtes Kapitel.

„Und nun wollen wir tanzen!"

Die ganze Gesellschaft brach auf, um sich in den Tanzsaal zu begeben. Bartels machte eine linkische Verbeugung vor Anna: „Fräulein Anna, darf ich um das Vergnügen bitten —"

„Ich danke Ihnen, Herr Bartels — ich möchte nicht tanzen — ich will mit den Kindern in den Wald gehen."

„I wo", sagte Frau Gerhard. „Das werd ich schon besorgen. Du wirst doch Herrn Bartels keinen Korb geben? Junge Mädchen gehören auf Tanzboden — also geschwind — ziere Dir nicht!"

Sie drängte Anna fort und ehe sichs diese versah, stand sie in dem Gedränge des Tanzsaales an der Hand des langen Bartels.

„Sein Sie doch nicht so spröde, Anna", flüsterte ihr Bartels zu. „Mein Gott, ich fresse Sie ja nicht — wir haben doch auch schon im Harze mit'nander getanzt.

Mit diesen Worten umfaßte er ihre Taille und zog sie in den Kreis der Tanzenden. Anna konnte nicht widerstehen, wollte sie kein Aufsehen erregen und so wirbelte sie denn, von dem kräftigen Arm Bartels geführt, im Kreise umher. Der Staub, die Hitze, das Juchhe der Menge, die schmetternde Musik betäubten ihre Sinne; wie besinnungslos hing sie in den Armen des Mannes, dessen herkulische Gestalt sich rücksichtslos durch die Menge Bahn brach.

Endlich zwang sie ihren Tänzer zum Aufhören.

„Ich kann nicht mehr", sagte sie atemlos — „ich ersticke hier —"

„Na, dann ruhen Sie sich aus. Ich werd mal mit der Braut von Hinrichs tanzen —"

Er verschwand in der Menge und Anna blieb allein unter den Hunderten von Menschen, die sie umdrängten. Vergeblich bemühte sie sich, den Ausgang zu gewinnen. Immer neue Scharen strömten herein und wie durch eine undurchdringliche Mauer hallte sich die Menge vor dem Ausgang.

(Fortsetzung folgt.)

die Militärbäckerei in Küstrin erst umgebaut werden müsse. Was soll aber nun ein armer Rekrut, dem jede Gewandtheit der Sprache abgeht, der nicht weiß, wie er die Fußangeln der Strafandrohungen vermeidet, an dessen schlechter Behandlung womöglich noch seine verrohten Kameraden — und bis zu einem gewissen Grade verroht in der Truppe ein jeder — Vergnügen finden, was soll der anfangen, wenn er Grund zu einer Klage zu haben glaubt? Der Hauptmann wird ihm, von seltenen Ausnahmen abgesehen, stets der unnahbare Herrgott sein. Der „Vater der Kompagnie", der auch seine Not hat, den erforderlichen Bestand an Unteroffizieren zu erhalten, hört natürlich nicht gerne Klagen, die ihn zur Entlassung von Unteroffizieren zwingen müssen, verläßt sich auch vielleicht zu sehr auf die „Kompagnie-Mutter", den Feldwebel, der ebenfalls stets zunächst die Partei der Unteroffiziere nimmt. Nein, da gibt es keine andere Möglichkeit der Abhülfe, als die durch eine gründliche Belehrung der Soldaten über ihr Beschwerderecht, eine verständige unparteiische Unterweisung über dessen Ausübung der Furcht vor den Strafen für grundlose Beschwerdeführung zu vermindern und andererseits, durch Vermeidung von Schimpfreden besonders, den gemeinen Mann daran zu gewöhnen, daß er Prügeln und Knuffen für ehrverletzend anzusehen und dafür eine Sühne zu beanspruchen hat.

Es wird noch in frischer Erinnerung sein, daß, als der Schwager des Kaisers, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, im Mai d. J. den Befehl über das 6. Armeekorps unter ungewöhnlichen Umständen niederlegte, als Grund für seinen Rücktritt ein von dem Erbprinzen erlassener Korpsbefehl angesehen wurde, der anordnete, daß die Mannschaften des 6. Korps in gemessenen Zwischenräumen auf ihr Beschwerderecht hinzuweisen seien. Dieser Korpsbefehl soll, wie es damals hieß, Mißfallen erregt haben.

Eine zweite Zuschrift meint, der Vorschlag, die höhern Chargen des Militärs für die Soldatenmißhandlungen mitverantwortlich zu machen, habe jedenfalls seine Berechtigung: allein es werde vielleicht ersprießlicher sein, anstatt die Strafe für die Uebeltat zu betonen, vielmehr sein Augenmerk auf die Ursache des Uebels zu richten. „Die grausamsten Mißhandlungen können mitunter die Wirkung fortdauernder geringfügiger Ursachen sein und diese Ursachen im Keime zu ersticken, ist doch wohl von der größten Wichtigkeit. Der Unteroffizier, der hier der zunächst beteiligte ist, soll der Lehrer der Soldaten sein, er soll den Rekruten die Instruktionen und die praktischen Kenntnisse, die der Dienst erfordert, beibringen. Es ist aber nicht jeder Unteroffizier ein guter Lehrer; ein Lehrer muß viel Geduld haben und seine Leidenschaft im Zaume halten, er darf nicht leicht zornig werden, noch weniger darf er zu Tätlichkeiten sich hinreißen lassen, auch nicht bei unverständigen und ungeschickten Schülern. Und gerade Unverstand und Ungeschicklichkeit der Rekruten, die erst sehr, sehr langsam überwunden werden können, die aber den Unteroffizier mehr und mehr reizen, sind häufig die ersten Ursachen zu einer sich immer mehr ansammelnden Gereiztheit, die in anfänglich geringen, mit der Zeit sich steigernden Mißhandlungen sich austobt. Soll man nun einem solchen Unteroffizier, der ein tüchtiger Soldat ist, weil er keine pädagogischen Kenntnisse besitzt, seine weitere militärische Laufbahn verschließen?! Ich glaube in dieser Frage liegt auch die Ursache der Nachsicht der Vorgesetzten: man beraubt die Kompagnie nicht gern eines tüchtigen Soldaten, der in militärischer Hinsicht als Vorbild dienen kann, nur weil er kein Pädagoge ist. Um nun hier den notwendigen Wandel zu schaffen, muß man die Sache am anderen Ende anfassen, nämlich beim Rekruten. Man muß den Rekruten so weit vorbilden, daß er, wenn er zur Aushebung kommt, schon das nötige Verständnis und Gewandtheit mitbringt, um die praktischen Fertigkeiten mit Lust und verhältnismäßiger Leichtigkeit zu erlernen und zu verstehen. Dieses erreicht man am einfachsten durch zweckmäßigen Turnunterricht. In allen Schulen des Deutschen Reiches, auch in den kleinsten Dorfschulen muß obligatorischer Turnunterricht für Knaben eingerichtet werden. In den ersten Jahren des Schulbesuchs sollen die Knaben wöchentlich zweimal, je eine halbe Stunde in Reih und Glied marschieren lernen, später in mehrgliedrigen Reihen. Das ist der Anfang des Turnens, es macht den Kindern Freude und Lust zum Turnen. Mit dem 10. Lebensjahre beginnt der eigentliche Turnunterricht, der bis zum Verlassen der Schule fortschreitet. Aber damit ist es nicht getan; es muß auch nach dem Verlassen der Schule obligatorisch Fortbildungsunterricht im Turnen verlangt werden, wobei besonderer Wert auf militärisches Turnen gelegt werden muß. Dadurch werden die jungen Männer bei ihrer Gestellung zum Militär das nötige Verständnis und die Gewandtheit mitbringen, die ihnen selbst den Dienst erleichtert und jede Veranlassung zu Gewalttätigkeiten seitens der Unteroffiziere vermeidet. Nun bleibt noch ein Punkt zu besprechen: der Kostenpunkt. Das Turnen ist die Vorschule für die militärischen Uebungen, der Staat hat den Vorteil, kräftige und verständnisvolle Soldaten zu bekommen, und das Militärbudget ist stark genug, diese geringe Last zu tragen. Es müssen daher die Mittel für den zweckmäßigen Turnunterricht in allen Schulen, sowie für den Fortbildungsunterricht in das Militärbudget eingestellt werden. Es steht zu hoffen, daß nach verhältnismäßig kurzem Bestehen dieser Einrichtung sich die Folgen in erfreulicher Weise bemerkbar machen.: Wir haben alle diese Vorschläge veröffentlicht, nicht weil wir alles für geeignet halten, sondern weil die Heeresverwaltung daraus erkennen wird, daß in der Bürgerschaft die Frage der Soldatenmißhandlungen, ihre Ursachen und ihre Wirkungen das denkbar regste Interesse in Anspruch nehmen. Die eine oder die andere Anregung wird ernster Erwägung wert erscheinen.

Von den Kaisermanövern.

Die Manöverehren des ersten Tages fielen den Sachsen zu, welche die bösen Preußen überwunden und in der Nähe von Korbetha den Uebergang über die Saale errangen. Es ist ja um Manöversiege meistens ein eigenes Ding, denn sie hängen meist auf den gegebenen Anordnungen, und das wirkliche Verdienst läßt sich nicht so rasch übersehen, außerdem standen die zwei sächsischen Korps gegen nur ein preußisches, da das 9. Korps noch nicht heran war und das 4. allein als Vertreter der „roten Partei" die Linie Merseburg-Weißenfels zu halten hatte, was aber die Sachsen auszeichnete, das war ihre Marschleistung, namentlich der Regimenter des 12. Korps. Da war, sagt ein Bericht, der „Münch. Neuest. Nachr.", das 102. Regiment, Garnison Zittau. Lauter kleine, unansehnliche, wichtige Kerls, Industriesachsen aus dem Gebirge. Die Leute waren um 2 Uhr morgens in Leipzig ausgerückt; um 10 Uhr nahmen sie unter dem Schutz ihrer Artillerie die Saalebrücke zwischen Kriechau und Dehlitz und warfen das mit der Verteidigung betraute 165. Regiment. Sie mögen um diese Zeit einen Marsch von etwa 30 Kilometern hinter sich gehabt haben; gewiß eine höchst respektable Leistung in Anbetracht der wahrhaft tropischen Glut, die auf Gerechte und Ungerechte hernieder brannte. Die Kunde von dem Marsch der Zittauer sprach sich mit Windeseile auf dem Manöverfeld herum.

Die Generalidee des diesjährigen Kaisermanövers ist folgende: Von Südwesten her bis auf der alten Heerstraße über Nürnberg, Erfurt, Weimar usw., derselben Straße, auf der Bonaparte gen Preußen zog und Napoleon III. nach dem Ratschlag des Erzherzogs Albrecht 1870 hätte vordringen sollen. Auf historischem Pfade also ist ein „roter" Heerhaufen auf dem Vormarsch gegen Sachsen und die Mark. Diese feindliche Truppe, zusammengesetzt aus den preußischen Armeekorps IV und VI (Magdeburg und Kassel) ist, wieder nach der Generalidee, von den über Dresden herankommenden beiden sächsischen Korps, der blauen Partei, aufs Haupt geschlagen und mit seinem Gros über die Saale zurückgegangen. Die militärische Auseinandersetzung wurde dann fortgesetzt, womit das Manöver seinen Anfang nahm. Das preußische 11. Korps hatte sich von seiner supponierten Niederlage anscheinend noch nicht so weit erholt, auf der Wahlstatt erscheinen zu können; dem IV. Armeekorps fiel somit die Aufgabe zu, den Versuch zu machen, ohne weitere Beihülfe die Saalelinie gegen einen überlegenen Feind zu halten; was mit dem Erfolge geschah, daß die 8. Division die Brücke bei Weißenfels in der Tat behauptete, die 7. Division dagegen die Saalübergänge bei Kirchdorf und Kriechau preisgeben mußte.

Novitäten waren Papierdrachen, die hie und da in der Luft schwebten; man sah es ihnen sofort an, daß es irgend eine besondere Bewandtnis mit ihnen hatte. In der Tat standen sie im Dienste der Telegraphie ohne Draht. Dann ein Ungetüm von Wagen, dessen Zugehörigkeit zur Luftschifferabteilung man ebenso wie die drahtlosen Eigenschaften der Drachen auch auf große Entfernungen hin ohne weiteres witterte. Das Ungetüm dient der Erzeugung von Gas für militärisch-aëronautische Zwecke dort, wo man das auftreibende Element nicht in Stahlzylinder wohlverschlossen bei sich führen kann; also z. B. im Tropenkrieg. Es ist einstweilen noch nicht betriebsfähig und nur mitgenommen worden, um auf seine Fahrbarkeit hin geprüft zu werden. Neu war schließlich das Signalisieren mit Winterflaggen, das hier und da Anwendung fand.

Attacken in großem Stil wurden nicht geritten, dagegen kam gegen Schluß des Gefechtes hin beim Dorfe Kriechau eine Schwadron sächsischer Gardereiter in einer Weise über eine retierirende rote Infanterie, daß von dieser im Ernstfalle kaum wohl viel übrig geblieben wäre; eins, zwei, drei war sie inmitten der feindlichen Abteilung und im nächsten Augenblick in den Reihen eines benachbarten Zuges. Dann machte sie Kehrt, dichte Staubwolken stiegen unter den Hufen der Rosse von dem ausgetrockneten Boden auf und im Hui waren die Reitersleute hinter ihnen verschwunden.

Von Merseburg wird noch vom Dienstag geschrieben: Die Entwicklung der vier Korps sah heute für den Laien nicht so imponierend aus, als man auf grund des gewaltigen Aufgebots von Truppenmassen hätte erwarten sollen. Anscheinend legte Rot sich der noch immer reichlichen Entfernung des 11. Korps wegen Zurückhaltung auf. Der Führer der blauen Partei, General von Treitschke, zog es offenbar eben dieses 11. Korps wegen vor, sich abwartend zu verhalten. Denn es bedrohte immerhin seine Flanke. So standen beide Gegner sich kühl und einstweilen ungeschwächt gegenüber.

Dann kam die große Attacke. Ob Seydlitz sie im Ernstfalle auch riskiert hätte? Der Laie möchte meinen: Nein! Der Kaiser hatte seine Geschwader bei Markröhlitz gesammelt. Von starkem Artilleriefeuer unterstützt und von nicht weniger starkem Infanterie- und Geschützfeuer begrüßt, galoppierte das Kavalleriekorps nordwärts in der Richtung auf die Straße Lecha-Roßbach zu. Was sich unterwegs an Batterien und Infanterie des Gegners fand, wurde mit eingelegter Lanze und lautem Hurra bedroht und stellte in ergebungsvollem Harren auf den Spruch des Schiedsrichters einstweilen das Gefecht ein.

Auffällig war die lange Front, in der der Kavallerieangriff angesetzt war; er erstreckte sich über mehrere Kilometer. Die Divisionen ritten neben-, nicht hintereinander, der Kaiser an der Spitze der Breslauer Leibkürassiere, in deren Waffenrock. Dem genius loci zu Ehren hatten die Seydlitzer Kürassiere aus Halberstadt und Quedlinburg den Platz zur Seite des Kaisers.

Eine besondere Rolle in den diesjährigen Kaisermanövern spielen die sächsischen Gardereiter, in ihren blauen Waffenröcken und silbernen Helmen eine glänzende Truppe. Sie sind die Draufgänger des Manöverfeldes; ihre Aufklärungspatrouillen sind durch das stärkste Infanteriefeuer oder ähnliche kleine Widrigkeiten absolut nicht zu beirren, tauchen überall mitten in der feindlichen Stellung auf, und sind nur dann sofort in gestrecktem Galopp verschwunden, wenn ihnen Gefahr droht, von der Reiterei des Gegners abgeschnitten zu werden. Daß sie attackieren, wo nur irgend etwas zu attackieren ist, versteht sich von selbst. Heute gestatteten sie sich, drei Eskadrons stark, eine Art Todesritt gegen das Kavalleriekorps des Kaisers. Der Anblick war famos: das kleine Häuflein mit lautem Hurra gegen die sofort von allen Richtungen her gegen sie anstürmende Flut der roten Schwadronen.

Das Ergebnis des Tages war, daß die blaue Partei sich hat südwärts konzentrieren, also die Saale aufgeben müssen.

*

Die Manöver schließen am heutigen Freitag. Von Interesse ist, was Richard Schott in der „Täglichen Rundschau" über den dritten Manövertag, an dem die Sachsen die Preußen wieder zurückdrängten, berichtet: „Der Tag war für die Infanterie ungemein lehrreich. Es hätte gar kein günstigeres Gelände (bei Naumburg a. d. Saale) für sie gewählt werden können. Diese vielen hintereinander liegenden Hügel mit den oft tiefen Einschnitten dazwischen boten dem Angreifer wie dem Verteidiger reichlich Gelegenheit, seine Geschicklichkeit und die gute Ausbildung seiner Truppen zu zeigen. Und diese Gelegenheit hat man sich nicht entgehen lassen. Sowohl das 11. (preußische) Korps, wie auch die beiden sächsischen Armeekorps lösten ihre taktischen Aufgaben mit großem Glück. Es war eine Freude, sie sich bewegen zu sehen. Prächtig machte sich ein großer Bajonettangriff einer sächsischen Brigade. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser zerstreuten Fechtart gehen freilich die Meinungen auseinander." Am Donnerstag wurde die blaue Partei (Sachsen) nach Osten zurückgeworfen. Beide Parteien griffen an und beide Führer entschlossen sich zu Flankenumgehungen. Durch die Bewegungen nach den beiderseitigen rechten Flügeln ergaben sich so komplizierte Situationen, wie sie selten vorkommen. Vollkommene Frontverschiebungen fanden statt, zahlreiche Truppenabteilungen mußten außer Gefecht gesetzt werden. Von der blauen Partei erlitt die 24. Division starke Verluste, von der roten Partei die 7. Division. Für den Schlußtag wurde eine neue Kriegslage ausgegeben. Der Kaiser übernimmt das 4., 11. und 12. Korps sowie ein Kavalleriekorps und führt sie gegen einen markierten Feind, den das 19. Korps unter General von Treitschke bildet.

Deutschland.

Ueber den Besuch des Kaisers am österreichischen Hofe veröffentlichen die Wiener Zeitungen fortgesetzt eingehende Berichte. Kaiser Wilhelm trifft danach am Freitag, den 18. d. M., vormittags ½10 Uhr mit Hofsonderzug aus Mohacs auf dem Wiener Südbahnhofe ein. Auf dem Wege vom Bahnhof zur Hofburg werden die Truppen der Wiener Garnison Spalier bilden. Die kürzlich von einem Wiener Blatte gebrachte Mitteilung, der Reichskanzler Graf Bülow werde an der Begegnung der beiden verbündeten Monarchen nicht teilnehmen, ist unbegründet. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." feststellen kann, wird sich Graf Bülow vielmehr in den Tagen der Wiener Zusammenkunft in der Begleitung des Kaisers befinden. Die Teilnahme des Reichskanzlers an der Begegnung legt die Annahme nahe, daß in Wien entgegen der bisherigen Auffassung politische Erörterungen gepflogen werden dürften. Vor seinem Besuche in Wien wird Kaiser Wilhelm auf Einladung des Erzherzogs Friedrich in dessen Revieren in Bellye durch mehrere Tage an den Jagden teilnehmen.

Ein Protest der Gastwirte. Gegen den Entwurf einer Gewerbeordnungsnovelle zur Bekämpfung des übertriebenen Alkoholgenusses, den die preußische Regierung dem Bundesrat zu unterbreiten gedenkt, macht sich in Gastwirtskreisen bereits eine lebhafte Protestbewegung geltend. Wahrscheinlich wird wieder, wie vor zwei Jahren, ein außerordentlicher Delegiertentag aller deutschen Gastwirtevereine nach Berlin einberufen werden. Die Schutzkommission der Gastwirtsorganisationen wird zu den Vorschlägen im einzelnen Stellung nehmen und ihre Schädlichkeit bezw. Undurchführbarkeit durch reichliches Material nachzuweisen suchen, das die Grundlage einer Petition an den Bundesrat und an den Reichstag bilden soll. Insbesondere werden die Gastwirte gegen die Verschärfung der Strafen für Uebertretungen sowie gegen die Einmischung der Behörden in den inneren Betrieb ihrer Geschäfte, durch das Borgeverbot, den Zwang zum Führen alkoholfreier Getränke usw. Front machen. Sie wollen den Beweis erbringen, daß gerade die Tendenz der ganzen Neuregelung der Vorschriften für das Gastwirtsgewerbe, die Herabminderung des Alkoholverbrauchs durch den Entwurf keineswegs erreicht bezw. gefördert wird.

Ueber die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird der „Münch. Allgem. Ztg." von wohlunterrichteter Seite gemeldet, es sei möglich daß im unmittelbaren Anschluß an die im November in Berlin fortzusetzenden Verhandlungen die Bevollmächtigten zum Abschlusse des Vertrages selbst bestellt werden. Je gründlicher sich die Vorverhandlungen gestalten, desto wahrscheinlicher sei ein kurzer Verlauf der endgültigen Vertragsberatungen.

Podbielski und das deutsch-russische Zollabkommen. Die Ausführungen des preußischen Landwirtschaftsministers v. Podbielski über die Aussichten des Zustandekommens eines Handelsvertrages mit Rußland, die in der „Peterburger Börsenzeitung" zur Veröffentlichung gelangt sind, haben in der gesamten deutschen Presse lebhafte Beachtung gefunden. Enthalten die Darlegungen auch nichts besonderes Neues oder gar Ueberraschendes, so ist ihnen doch wegen der Zuversichtlichkeit auf einen guten Ausgang der Verhandlungen ein nicht zu unterschätzender Wert zuzusprechen. Es bleibt allerdings noch abzuwarten, ob die Angaben des Petersburger Blattes auch wirklich eine authentische Wiedergabe der Ausführungen des Landwirtschaftsministers darstellen. Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung" handelt sehr richtig daran, wenn sie eine Bestätigung der Petersburger Nachrichten abwarten will, ehe sie die letzteren einer Kritik unterziehen mag.

Reichstagsersatzwahl Dessau-Zerbst. Am heutigen Freitag findet die Reichstagsersatzwahl in Dessau-Zerbst für den verstorbenen Abgeordneten Rösicke (fr. Verg.) statt. Es ist die Stichwahl zwischen dem Kandidaten der freisinnigen Vereinigung Schrader und dem Sozialdemokraten Käpler vorzunehmen. Die Erwartung, daß bei dieser Stichwahl der Sieg des Kandidaten der bürgerlichen Partei gesichert sei, ist unmittelbar vor der Entscheidung noch einmal recht schwankend geworden. Bekanntlich hatte der Bund der Landwirte in der Hauptwahl einen eigenen Kandidaten aufgestellt, dem es jedoch versagt blieb, in die engere Wahl zu gelangen. Die Bündler erklärten darauf, kein weiteres Interesse an dem Ausgange der Wahl zu haben, während die ihnen nahestehenden übrigen Konservativen die Unterstützung der Kandidatur Schrader, als des kleineren Uebels, empfahlen.

Ernennungen. Prinz Ludwig und Prinz Arnulf von Bayern, beide Generale der Infanterie, wurden zu Generalobersten der Infanterie, mit dem Range von Generalfeldmarschällen befördert.

Die Etats für 1904 balanzieren sowohl im Reiche wie in Preußen nur mit Zuhülfenahme einer Zuschußanleihe; diese beziffert sich dort auf 72, hier auf beinahe 73 Millionen Mark. In beiden Etats spiegelt sich im Gegensatz zu den Etats von 1901, welche dem finanziellen Höchststand entsprechen, der Tiefstand der finanziellen Wellenbewegung wieder. Während damals aber die Wirklichkeit dem glänzenden Bilde der Etats nicht entfernt entsprach, ist jetzt Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß das Istergebnis der Finanzverwaltung sich hier wie dort günstiger gestalten wird, als der Etat vorsieht. Dies gilt namentlich von Preußen, wo das stetige kräftige Steigen der Verkehrseinnahmen der Staatsbahnen einen beträchtlichen Mehrüberschuß der letzteren und eine Verminderung des Anleihebedarfs in sichere Aussicht stellt. Die Etatsaufstellung für 1904 vollzieht sich somit wieder bei aufsteigender Bewegung der Einnahmen, die ungünstigen Erfahrungen der Jahre 1901 und 1902 mahnen aber dringend zur Vorsicht bei der Etatisierung der Einnahmen.

Das Flottengesetz wird in dem vom Reichstage bewilligten Tempo nicht schneller zur Durchführung gelangen, so erklären die „Berl. N. N." entgegen anders lautenden Mitteilungen. Die Gesamtforderungen des neuen Marineetats-Voranschlages für das künftige Rechnungsjahr, der in allen Teilen heute noch nicht endgültig feststeht, weil der Bundesrat noch ein letztes Wort zu sprechen hat, werden sich innerhalb der Jahresquoten halten, wie sie durch das Flottengesetz 1—3 bestimmt worden sind. Was die Andeutungen betreffs einer für das Jahr 1904/05 zu erwartenden Novelle zum Flottengesetz, die eine Vermehrung unserer Kreuzerflotte bezweckt, angeht, so hat diese Novelle der „Vorwärts" bereits vor Jahr und Tag in einem den Reichsmarineamt entwendeten Erlaß angekündigt. Seit jener Zeit aber haben sich gerade auf dem Gebiete des Kreuzer-Flottenausbaues die Verhältnisse zu Ungunsten des deutschen Reiches verschoben. Auf allen auswärtigen Stationen gerät die deutsche Auslandsflotte mit ihren geringen Indienststellungen mehr und mehr ins Hintertreffen, letzter zum Nachteil unserer handelspolitischen Beziehungen, auch zu Ostasien, da alle fremdländischen größeren Marinen in den letzten anderthalb Jahren eine außerordentliche Verstärkung ihrer Auslandsflotte nicht nur angestrebt, sondern auch durchgeführt haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur ungarischen Ministerkrise liegen wiederum eine große Menge von Nachrichten vor, die zum Teil auf einen zuversichtlicheren Ton gestimmt sind, gleichwohl aber die Bedenken nicht aus dem Wege räumen, die bezüglich einer baldigen Lösung der Krise allgemein gehegt werden. Die neuen Hoffnungen gründen sich lediglich auf eine Aenderung des Reiseprogramms Kaiser Franz Josefs. Nach einem Budapester Telegramm der „Nat.-Ztg." gilt jetzt als der einzige ernsthafte Kandidat für die Ministerpräsidentschaft in Ungarn der Graf Julius Andrassy, der, falls er nicht ablehnen sollte, schon in der nächsten Woche mit der Kabinettsbildung betraut werden dürfte.

Die reine Gesetzlosigkeit. Sozialisten veranstalteten in Großwardein in Ungarn wegen Versagung einer Versammlung lärmende Kundgebungen. Als die Polizei einschritt, wurde sie mit Steinen beworfen und auf sie geschossen. Vier Polizisten wurden verwundet. Die Polizei zerstreute schließlich die Menge, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, und nahm 3 Verhaftungen vor.

Italien.

An den Vorgängen in Syrien nimmt auch die italienische Regierung ein hochgradiges Interesse. Sie hat den Befehl erteilt, das gesamte, dreizehn Schiffe starke italienische Mittelmeergeschwader bei Sizilien seebereit zu halten, um erforderlichenfalls in wenigen Tagen die türkischen Gewässer erreichen zu können. Die Regierung gab jedoch die ausdrückliche Erklärung ab, daß sie nur nach vorausgegangener Vereinbarung mit den übrigen Mächten einschreiten würde.

Besuch des Zaren beim Papst. Die Unterhandlungen zwischen dem Vatikan und der russischen Botschaft bezüglich des Zarenbesuches in Rom sind beendet. Der Papst wird den Zar anläßlich seiner Anwesenheit in Rom empfangen. Der Papst hat den Wiener Maler Lippay ersucht, so schnell wie möglich sein Bild in Lebensgröße fertig zu stellen, welches er dem Zaren zu schenken beabsichtigt.

Die Goethestatue in Rom. Die Stadtverwaltung beschloß, dem Gemeinderat den Vorschlag zu unterbreiten, daß die vom deutschen Kaiser geschenkte Goethestatue im Garten der Villa Borghese aufgestellt werde.

Orient.

Aus Konstantinopel liegen sowohl über die Verhältnisse auf dem Balkan wie über die in Syrien beunruhigende Meldungen vor. In Berliner Regierungskreisen ist man auf grund der Konstantinopler Nachrichten über die gegenwärtige Lage im Orient augenscheinlich vollkommen beunruhigt. Die „Post" wenigstens weiß das folgende zu melden: Die Konstantinopeler Nachrichten über die Berufung Nazim Paschas zum Wali von Beirut beweisen, daß die Türkei, nachdem sie allerdings die Verhältnisse lange genug hatte anstehen lassen, sofort bereit gewesen ist, den ihr gemachten Vorstellungen Folge zu geben. An Berliner unterrichteter Stelle nimmt man daher an, daß infolge seiner Berufung sich derartige Ausschreitungen nicht wiederholen, sondern daß auch für Beirut eine Periode von Ruhe und Ordnung anbrechen wird.

Der neue Wali hat seine Tätigkeit in Beirut mit der Verhaftung zahlreicher Unruhestifter aufgenommen, zu welchem Behufe er zwei Bataillone Truppen mitgebracht hat. — Abgesehen von den Konstantinopler Meldungen, die beunruhigend lauten, liegen wenig erfreuliche Nachrichten noch immer in großer Menge vor, so daß man gut tun wird, sich vorläufig noch nicht in übertriebener Sicherheit zu wiegen.

Auf dem Balkan hat es nach einigen feindlichen Tagen wieder neue Ruhestörungen gegeben. Die Insurgenten in Uesküb entwickeln eine höchst gefahrdrohende Tätigkeit. Auch aus andern Bezirken wird von erneuten Zusammenstößen berichtet. Erfreulich ist es dagegen, daß jetzt von mehreren Mächten, nicht bloß von Rußland und Oesterreich-Ungarn, ein verschärfter Druck auf Bulgarien ausgeübt wird, die Unterstützung der Aufständischen in Mazedonien zu unterlassen.

König Peter von Serbien rennt blind in sein Verderben hinein, indem er fortfährt, die Königsmörder zu protegieren und deren Gegner mit Strafen zu belegen. Der König glaubt offenbar, daß auch die Bewegung der Offiziere, welche die Entfernung der Königsmörder aus der Armee verlangen, gegen seine eigene Person richtet. So nur ist es zu erklären, daß Peter I. beabsichtigt, sämtlichen Offizieren noch einmal den Treueid abzunehmen und diejenigen vor ein Kriegsgericht zu stellen, die sich weigern, diesem Befehle zu entsprechen. Etwas Gutes kommt nimmer aus der dunklen Geschichte heraus. Vor den Redaktionen derjenigen Belgrader Blätter, die für diejenigen Offiziere Partei ergriffen hatten, welche die Entfernung der Königsmörder aus dem Heere fordern, kam es zu wiederholten stürmischen Kundgebungen. Die Versammelten warfen die Fenster der Redaktionsgebäude ein und machten einen Heidenradau. Die Redakteure wehrten sich nach serbischem Rezept, indem sie Revolverschüsse in die Menge feuerten. Schließlich machte die Polizei dem Treiben ein Ende.

Frankreich.

Von Pesterkrankungen in der französischen Hafenstadt Marseille berichtet „Libre Parole" in Paris: In der Kartonnagenfabrik Giry in der Vorstadt Saint Barnabe langte eine Ladung von Lumpenballen aus Bombay in Ostindien an. Beim Auspacken entwischten aus diesem Ballen eine Menge Ratten und verbreiteten sich nach allen Richtungen durch die Fabrik. Von 19 Personen, die bei der Auspackung zugegen waren, erkrankten 5 an Beulenpest. Drei davon starben nach einigen Stunden. Alle Leute, die im Augenblick der Auspackung in der Fabrik anwesend waren, wurden nach dem Isolierhospital transportiert. Gegenwärtig befinden sich 26 Personen in Beobachtung. Bei vieren wurde Pesterkrankung festgestellt. Infolge der umfassenden Vorsichtsmaßregeln scheint die Gefahr einer Weiterverbreitung ausgeschlossen zu sein. Wie durch ein merkwürdiges Zusammentreffen ist in der Fabrik Großfeuer ausgebrochen, das auf Brandstiftung zurückgeführt wird. Die Fabrik ist ganz in Asche gelegt worden.

Einen neuen großen Skandal stellt folgendes Telegramm der „Vossischen Zeitung" aus Paris in Aussicht: Der Kommandant eines Unterseeboots in Cherbourg hat sieben nicht gemachte Ausfahrten angerechnet, um persönlich höheren Sold zu erhalten. Ein Seekadett, dem 20 Franken zuviel ausgezahlt worden waren, hat deren Annahme verweigert und so den Betrug bekannt gemacht, der der Gegenstand einer einen großen Skandal versprechenden Untersuchung werden wird. Offiziere, die mit dem Kommandanten den Feldzug nach Madagaskar gemacht haben, erzählen, er habe damals auf einem Schiffe der einstigen Königin Ranavalo ein Materialwarengeschäft eröffnet und zu ungeheurem Preise verkauft.

England.

Der Kolonialminister Chamberlain sieht der ankommenden Montag stattfindenden Ministerkonferenz, die das Urteil über seine Zollpläne sprechen soll, mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Chamberlain hat soeben erst aus Australien eine geharnischte Absage seiner Zollpläne erhalten, welche durch eine zustimmende Kundgebung des englischen Gewerkschaftskongresses bei weitem nicht aufgewogen wird. Chamberlain war jedoch vorsichtig genug, die Brücke hinter sich nicht abzubrechen, sodaß er den Rückzug jederzeit gefahrlos bewerkstelligen kann. Und auf seinem Ministerstuhl wird sich Josef Chamberlain zu behaupten suchen, es komme, wie es mag. Daß der Ministerrat die Pläne Chamberlains als unausführbar bezeichnen wird, soll nach verschiedenen Londoner Blättern keinem Zweifel mehr unterliegen.

Witten und Umgegend.

Witten, 11. September.

E — Hauptmann a. D. Stefanowitsch, der, wie wir schon mitgeteilt haben, am 11. September in dem Saale des evangelischen Gemeindehauses sprechen wird, ist gegenwärtig im Begriff, in einer größeren Zahl von Städten im Rheinland und Westfalen Vorträge über die stundistische Bewegung in Rußland zu halten. Bekanntlich ist diese große Erweckungsbewegung auf Veranlassung der heiligen Synode und seines Vorsitzenden Pobjedonoscess bis in die jüngste Zeit hin den härtesten Verfolgungen ausgesetzt gewesen, sodaß die Führer der Bewegung in die Verbannung geschickt wurden, und die weitverzweigten evangelischen Gemeinschaften gleichen einer Herde ohne Hirten. Herr Stefanowitsch hat in den letzten Jahren, seit er im Dienste der deutschen Orient-Mission als Evangelist in Bulgarien tätig ist, alljährlich die stundistischen Gemeinschaften bereist. Da er selbst als Sohn eines russischen Popen in einem russischen Priesterseminar zum geistlichen Berufe ausgebildet worden ist, und sodann als russischer Offizier die gesellschaftlichen Zustände Rußlands kennen gelernt hat, ist er wie kaum ein anderer befähigt, die religiösen Bewegungen der Gegenwart eingehend zu erforschen und zutreffend zu beurteilen. Die Geschichte der russischen Sekten ist vielleicht das interessanteste Kapitel der neueren Kirchengeschichte. Herr Hauptmann Stefanowitsch hat, seit er vor Jahren zum evangelischen Glauben kam, sich einem eindringenden Studium evangelischer Theologie gewidmet und wurde vor Kurzem in der Kirche von Pastor Klein, Lichtenrade, der ihn begleitet, als Missionar der deutschen Orient-Mission ordiniert.

E — Auf die Anzeige des hiesigen Artillerie-Vereins in heutiger Nummer werden die Mitglieder besonders aufmerksam gemacht.

F — Der an hiesiger Straßenbahn angestellte Bahnmeister Arens hat eine Stelle als Bahnmeister in China definitiv angenommen und wird am 1. k. M. nach dort abreisen.

A — Von einem Pferde an den Kopf geschlagen wurde vor einigen Tagen der 6 Jahre alte Knabe Josef L. in Langendreer, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er in das hiesige Marien hospital aufgenommen werden mußte. In der Nacht zum Donnerstag ist der Knabe infolge eiteriger Gehirnentzündung gestorben.

A — Von einem Pferde des Händlers G. aus Bochum gebissen wurde gestern vormittag der Landwirt August Euler aus Bommern in hiesiger Marktstraße.

R — Ueberfallen im Bette wurde vorgestern der Fabrikarbeiter W. in der Wannenstraße. Mittels eines Gegenstandes brachte man ihm eine Wunde am Kopfe bei, welche ärztliche Hülfe notwendig machte.

E — Wir berichteten gestern den Unglücksfall, von dem der Knabe Sträter betroffen ist. Es wird uns hierzu noch mitgeteilt, daß das Pferd schon fertig beschlagen gewesen ist und auf dem Nachhausewege ist der Knabe Sträter mit einem Sack hinterher gelaufen und hat das Tier geschlagen, infolgedessen schlug das Pferd aus und zerschmetterte dem Knaben den Arm.

n — Mit einem Messer bedroht wurde die Frau C. in der Kirchhofstraße von dem Arbeiter Otto E. E. wurde von der Frau zur Rede gestellt, weil er ihre Kinder geschlagen haben sollte. Hierüber erbost, drang E. in die Wohnung der C. ein und schlug die Frau, als sie ihn aus der Wohnung wies, in das Gesicht und zog das Messer, worauf die Frau mit den Kindern flüchtete. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

F — Trotz ihrer Vorsicht um das Kostgeld geprellt wurde eine an der Ardeystraße wohnende Kostfrau. Einer ihrer Kostgänger war ein säumiger Zahler und war bereits unter Zurücklassung einer Schuld spurlos verschwunden. Ein anderer Kostgänger verpflichtete sich, die Schuld für seinen Kollegen mit abzutragen. Aber anstatt dessen verschwand auch er, ohne seine Schuld zu begleichen, sodaß die arme Frau um einen Betrag von über 60 Mark betrogen ist.

h — Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in vergangener Nacht in der Wirtschaft Br. an der Hauptstraße verübt. Die Diebe drangen durch das Aborkfenster in das Haus ein und hießen eine Menge Kisten Zigarren und Zigaretten, sowie einen Schinken und das in der Theke befindliche Wechselgeld mitgehen. — Nicht lange erfreuten sich die Einbrecher ihres Raubes. Auf der Kirmes in Hagen, woselbst sie die gestohlenen Sachen an den Mann bringen wollten, stießen sie durch ihr billiges Anpreisen der guten Ware auf. Es wurden zwei, die Arbeiter Emil N. und Fritz Dr., eine vielfach vorbestrafte Gesellschaft, von welcher N. erst vor Kurzem aus dem Zuchthaus entlassen ist, dort verhaftet. Die beiden anderen flüchteten. Später wurde auch der Anstreicher Karl Ue., welcher einen falschen Namen angab, gefaßt und eingesperrt. Ue. trug eine Schachtel mit der Aufschrift: „Zerbrechlich!", welches besser „verbrechlich" gelautet hätte, da sie Einbruchswerkzeuge enthielt.

k — Ermittelt ist der Bursche, welcher bei einem hiesigen Geschäftsmanne unberechtigtes Geld abhob. Das Geld, zu welchem er sich auf den Namen derselben Familie noch einen größeren Betrag bei einem anderen Geschäftsmanne hinzuborgte, hatte er in Gemeinschaft mit einem Freunde auswärts verjubelt.

a — Die Kasse auszunehmen versuchte gestern in einem Geschäfte in der Winkelstraße eine Frau, die eine Rechnung begleichen wollte.

p Ein frühreifer Bursche. Vor der Strafkammer Bochum stand der 13jährige Schüler Fritz Karn unter Anklage des wiederholten Kaninchendiebstahls. Obwohl er kaum über die Anklagebank sehen konnte, suchte er dem Gerichte ein Märchen aufzubinden, das zu erdenken einem gewiegten Verbrecher „Ehre" gemacht hätte. Bereits im Vorjahre war Karn wegen eines gleichen Vergehens angeklagt, damals wurde er freigesprochen, weil man ihm die Einsicht der Strafbarkeit seiner Handlung absprach. Die heutige Hauptverhandlung zeigte, daß der kleine Bursche das volle Bewußtsein des Bösen besitzt. Dem Bahnbeamten Heinrich Völking wurden eines Tages 6 Kaninchen aus verschlossenem Stalle gestohlen. Die polizeiliche Untersuchung führte wieder auf den Jungen Karn, welcher am Tage nachher mehrere Kaninchen verkauft hatte. Karn leugnete beständig und auch heute weiß er sich als Unschuldigen hinzustellen. Er gesteht zu, Kaninchen besessen und nach Hattingen verkauft zu haben. Diese will er aber mit dem Gelde seiner Mutter, die ihn offensichtlich in seinem verbrecherischen Treiben unterstützt, von dem „großen Unbekannten" gekauft haben. An dem betreffenden Tage fuhr er von Bommern nach Hattingen, um seine Schwester zu besuchen und ihr einen Hut zu bringen. Wie ihn die Mutter gelehrt, nahm er ein Kinderbillet. Den Beamten erklärte er auf beiden Stationen, daß er neun Jahre zähle. Die Kaninchen wollte er angeblich dem Bauer, bei welcher die Schwester dient, zum Geschenke (!) machen. Weil dieser sie nicht wollte, habe er sie auf der Rückfahrt für 2 Mark an einen unbekannten Mann aus Essen verkauft. Dieses Märchen fand bei dem Gerichte keinen Glauben. Aus der Vernehmung der Zeugen, die ihn vollständig überführten, war zu entnehmen, daß die Mutter einen unheilvollen Einfluß auf den Knaben ausübt. Der Staatsanwalt meinte denn auch mit Recht, daß die Mutter als Schuldige die Anklagebank einzunehmen habe. 2 Monate Gefängnis wurden beantragt. Das Gericht erkannte aber auf 3 Monate Gefängnis wegen schweren Diebstahls und Betruges zum Nachteil der Eisenbahn in 2 Fällen. Auch wurde angeregt, den Knaben der Fürsorgeerziehung zu übergeben.

O Heven, 9. Sept. Vergangene Nacht statteten Spitzbuben dem Landwirt G. in der Hevener Mark einen Besuch ab. Das lichtscheue Gesindel erbrach die Stalltüre und entwendete aus dem Stall ein Beil und einen Hammer. Wahrscheinlich hatten es die Diebe auf die Hühner abgesehen. Letztere sind jedoch, nachdem dem G. vergangenes Jahr viel Federvieh gestohlen worden war, in einem anderen Stalle untergebracht. Dem Landwirt O. wurde in derselben Nacht ein halbes Sechziger Kartoffeln ausgerodet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

O Crone, 11. Sept. Das zweijährige Söhnchen der Eheleute Höhne hierselbst kletterte gestern abend, als es für kurze Zeit unbeaufsichtigt war, auf die Fensterbank der im dritten Stock belegenen Wohnung. Das Kind bekam das Uebergewicht und stürzte in den Hof. Durch den Sturz zog es sich schwere Kopfverletzungen zu.

B. Blankenstein, 9. Sept. Gestohlen wurde hier einem jungen Manne ein Sparkassenbuch mit über 1000 Mk. Einlagen. Der Täter soll bekannt sein.

Telegramme.

Berlin, 11. Sept. Gegenüber der Meldung einiger Zeitungen, daß die deutsche Kolonialgesellschaft am Sedantage eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet habe, welche sich gegen die Landesgesellschaften in Deutsch-Südwest-Afrika und gegen die Beteiligung von englischem Kapital an der Erschließung der Kolonien wendet, stellt die Nationalzeitung fest, daß die Eingabe nicht von der Kolonialgesellschaft ausgehe, sondern von drei Privatleuten.

Berlin, 11. Sept. Das Berliner Tageblatt meldet: Die vom Minister Budde eingesetzte Kommission, die die Sicherheit auf den Tunnelstrecken der Berliner Hochbahn prüfen und ergänzen sollte, hielt gestern ihre Schlußkonferenz ab. Die vorher beschlossenen Sicherheitsmaßregeln sind teils bereits ausgeführt, teils in der Ausführung begriffen.

Berlin, 11. Sept. Dem Breslauer General-Anzeiger zufolge wurde der kürzlich an der russischen Grenze unter dem Verdachte der Spionage verhaftete Landmesser Paschke aus Ostrowo vom Warschauer Gericht zu 6jähriger Verbannungsstrafe nach Sibirien verurteilt.

Berlin, 11. Sept. Die Vossische Zeitung meldet aus Cilli: Die slawonischen Advokaten beschlossen, mit den Gerichtsbeamten kein deutsches Wort mehr zu sprechen.

Berlin, 11. Sept. Das Tageblatt meldet aus Wien: In Travnik ist abermals ein Brand ausgebrochen, durch welchen fünf Häuser eingeäschert wurden.

Berlin, 11. Sept. Wie die Blätter aus Halle melden, ist in Naumburg, Weißenfels, Greiz, sowie im Meißener Revier eine Lohnbewegung der Bergarbeiter entstanden, die der von den Bergarbeitern beauftragte Reichstagsabgeordnete Hue leitet. Erstrebt wird eine Verbesserung der Löhne und der Wetterverhältnisse in der Grube.

Bozen, 11. Sept. Im südlichen Graubünden wurde gestern ein starkes Erdbeben festgestellt, am stärksten in Pontresina.

London, 11. Sept. Ein furchtbarer Sturm wütet in ganz England. Aus allen Teilen des Königreiches laufen Meldungen über Unfälle ein. Das Anlaufen der meisten Küstenhäfen ist vollständig unmöglich.

Paris, 11. Sept. Sämtliche Telephonleitungen sind infolge des gestrigen Sturmes, der im Kanal herrschte, unterbrochen. Auch die Dampferverbindungen sind eingestellt.

Algier, 11. Sept. Aus Morre wird berichtet, daß ein Attentat gegen einen Eisenbahnzug bei dieser Stadt verübt worden ist. Unbekannte legten abgeschnittene Telegraphenstangen quer über die Geleise, sodaß der Personenzug zum Entgleisen kam. Heizer und Zugführer sind schwer verletzt. Von den Passagieren ist keiner zu Schaden gekommen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Die polnische Propaganda.

Posen, 11. Septbr. Gestern wurde hier die Gründung eines polnischen Zentralwahlkomitees für ganz Deutschland beschlossen.

Viktor Emanuels Gegenbesuch in London.

Rom, 11. Septbr. Hier verlautet, der König werde sich um Mitte des Monats November nach England begeben.

Der Besuch des Zarenpaares in Rom.

Rom, 11. Sept. Der „Italie" zufolge wird der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am 24. Oktober in Rom eintreffen und bis zum 27. dort verweilen. Der Besuch von Neapel ist nicht geplant. Der Bürgermeister hat bereits Anordnungen für den Empfang getroffen. Die Stadtverwaltung wird Gala anlegen. Abends findet in der „Constanzi" Theater statt. Ferner wird großer Empfang auf dem Kapitol stattfinden und das Forum illuminiert werden.

Ein Dementi der französischen Regierung.

Paris, 10. Sept. Eine Mitteilung aus gut unterrichteter Quelle bezeichnet in voller Form die von einigen Blättern gebrachte Meldung als unrichtig, daß die Regierung sämtliche Schiffe der Messagerie Maritime und der Chargeurs Réunis zum Transport von Truppen nach Ostasien requiriert habe.

Das Offizierskomplott in Serbien.

Belgrad, 11. Sept. Es bestätigt sich, daß der frühere Leibarzt des Königs Alexander Dr. Michael Welitschkowitsch, der im Begriffe stand, ins Ausland zu reisen, verhaftet worden ist. Auch dessen Frau, eine Belgrader Schönheit und Schwester des früheren Handelsministers Spassitsch, wurde angehalten. Sie scheint wiederholt zwischen Belgrad und Nisch vermittelt zu haben und soll einige Male zu diesem Zwecke nach Nisch gereist sein. Gegen den General Magdalenitsch, der allgemein als Leiter der Offiziersbewegung gegen die Königsmörder gilt, wird das Strafverfahren wegen seiner jüngsten Erklärung eingeleitet, worin er für die verhafteten Offiziere eintritt und sie in ihrem unfreundlichen Vorhaben gegen die ehemaligen Verschworenen bestärkt. General Magdalenitsch ist pensioniert und untersteht daher dem Zivilstrafgericht.

Berlin, 11. Sept. Die „Voss. Ztg." meldet aus Belgrad: Die Straßenkundgebungen am 9. d. M. gegen die Redaktionen der beiden gegen die Königsmörder Front machenden Zeitungen scheinen vorbereitet gewesen zu sein. Die Demonstrationen waren angekündigt und hätten von der Polizei verhindert werden können, was aber nicht geschah. Die Herausgeber der beiden Blätter suchten bei der russischen Gesandtschaft Schutz, da ihnen solcher bei der serbischen Regierung verweigert wird. Die Zeitungen verurteilen scharf das Verhalten der Polizei, die nicht entschieden genug einschritt. Die Demonstranten sollen von einem Gendarmen geführt worden sein. Eine Militärpatrouille wollte sich ebenfalls der Demonstration gegen die Wetscherni anschließen, wurde aber von einem Offizier daran gehindert. Der Chef des serbischen Preßbureaus, Alexander Petrowitsch, wurde von den Verschwörern bedroht und flüchtete ins Ausland.

Berlin, 11. Sept. Wie der Morgenpost aus Wien mitgeteilt wird, verlangten der Zar und Kaiser Franz Josef die Bestrafung der serbischen Königsmörder, weil erst dann ein Empfang des serbischen Königs an den Höfen möglich wäre. Diese Tatsache gab den Anstoß zu der Nischer Verschwörung. In Nisch demonstrierte eine Menge vor der Präfektur und schlug alle Fenster ein und verlangte die Freilassung der Verhafteten. Die Gendarmerie zerstreute die Menge.

Verschiedenes.

Im Tunnel der Jungfraubahn in der Schweiz wurden drei italienische Arbeiter von einer losbrechenden Felsmasse totgedrückt. Das Unglück ereignete sich auf dem im Bau begriffenen Teilstück Eigerwand-Eismeer.

Aus eigenartigem Beweggrunde erhängte sich in Berlin eine 65 Jahre alte Frau: aus Abneigung gegen die zukünftige Schwiegertochter.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.

Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 10. Sept., abends	Am 11. Sept., morgens
Luft 14 Grad	Luft 13 Grad
Wasser 15 „	Wasser 14 „

Willy Albert
Hedwig Albert
geb. Hemsoth
Vermählte.
Witten, 11. September 1903.

Suche per Novbr. **Wohnung** von 2 Zimmern in reinl. Hause. Offerten mit Preisangabe unter Sch. 11295 an die Gesch. d. W. T.

Zu Bureauzwecken und eventl Wohnung **mehrere**
Zimmer
im Erdgeschoß oder in der ersten Etage **gesucht.**
Gefl. Offerten mit Preisangabe besorgt die Geschäftsst. d. Bl. unter B 11453.

Näherin 11435
für **Hemden und Kittel** gesucht.
Max Hohenstein.

Ein ordl. Dienstmädchen
wird gesucht. Zu erfr. in d. Gschst. des Wittener Tageblatt. 11412

Umständehalber auf sof. ein evgl.
Dienstmädchen,
am liebsten von auswärts, für einen kleinen Haushalt gesucht. [11409
Widenstr. 40, 1. Etage.

Ordentl. Mädchen
für Küche (70—100 T.), als **Zweitmädchen** (70—80 T.), als **Alleinmädchen** (50—70 T.), als **Kindermädchen** (60—80 T.) sucht Stellen.
G. Meisinger, Steinstr. 5.



Statt besonderer Anzeige!
Todes-Anzeige.

Heute Abend 10 Uhr entschlief nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Marie de Boer,
geb. **Rothe,**
im Alter von 33 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Witten, den 9. September 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. September, nachm. 3½ Uhr, vom Marien-Hospital aus statt.

Junges, properes 11447
Mädchen
auf einige Stunden des Morgens für leichte Hausarbeit p. sof. gesucht.
Frau Otto Pleuger, Röhrchenstr. 110.

Ein Mädchen
für halbe Tage Vormittags **gesucht.**
Frau Hengsbach,
Widenstraße 40.

Ein ordentliches evangl. 11462
Mädchen
nicht unter 16 Jahren, auf sofort gesucht. **Brüderstraße Nr. 1.**

Gesucht zum 1. Oktober od. auch früher ein kräftiges
Halbtagsmädchen.
Wo, zu erfragen in der Geschst. des Wittener Tgbl. [11325

Ein tücht. Mädchen
auf halbe oder ganze Tage bei gutem Lohn für eine kl. Familie gesucht. Näh. in der G. des W. T. (11331

Suche per sofort ein älteres, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen.
Zu erfrag. in der Geschst. 11401

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn per sofort gesucht
Frau Aug. Dörken,
11381 **Herdecke.**

Ein Dienstmädchen
auf einige Wochen zur Aushülfe gesucht. 11445
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nachmittag 5¼ Uhr verschied nach langem Leiden unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Wwe. Karl Schaeffer,
Theodore geb. **Frenking,**
im Alter von 57 Jahren. 11433

Langendreer und Gelsenkirchen, den 9. Sept. 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Klostermann geb. **Schaeffer,**
Karl Schaeffer,
Ewald Schaeffer,
Dr. Ludwig Klostermann,
Alma Schaeffer geb. **Mittelstrass.**

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, den 12. Septbr., nachmitt. 3½ Uhr, im Hause Uemmingerstraße 57 statt; die Beerdigung 4 Uhr nach dem Friedhof in Langendreer.

Suche sofort ein tüchtiges, prop.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
11466 **Moltkestr. 16.**

Suche per sofort ein properes zuverlässiges 11456
Dienstmädchen.
Frau Ewald Dönhoff,
Wannen.

Gegen hohen Lohn ein erfahrenes
Küchenmädchen
nach Elberfeld gesucht. Näheres
11468 Bahnhofstraße 38.

Waschfrau
sofort gesucht. 11461
Roonstraße 15 part.

Krankheitshalber auf sofort ein **ordentliches Mädchen** gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. [11390

Einzelne Dame sucht evangl.
Halbtagsmädchen,
welches auch waschen und bügeln kann. 11414
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Perfekte Köchin
per sofort gesucht. (11459
Hotel-Restaur. Ruhrgarten,
Bommern.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche zum sofort. Eintritt ein treues
Dienstmädchen.
11440 **Witten, Bergstr. 10.**

Gratulations-Karten
zu allen Gelegenheiten
stets in großer Auswahl vorrätig.
C. L. Krüger.

Ordentliche 11464
Anstreichergehülfen
sucht **Hugo Geissler,**
Steinstraße 35.

Ordentlicher 11451
Laufbursche
für nachmittags sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschst. d. Witt. Tagebl.

Ordtl. Schneidergesellen
auf sofort gesucht. [11415
H. Homburg, Röhrchenstraße 26.

Laufjungen
gesucht. 1144.
Bahnhofstraße 7.

Ein ordentl. Mädchen
wird gesucht. [1141?
Frau **Wenstenfeld,** Wannen 269.

Wegen Verheiratung des jetziger suche zum 1. November ein evang
Kindermädchen
(nicht unter 18 Jahren), welches bügeln und nähen kann. 11466
Frau Apotheker **Brockhusen.**

Die Beleidigung,
welche ich gegen **Ludwig Scheffer** ausgesprochen habe, nehme ich hier mit zurück. [1141?
Hermann Neuhaus sen.

Auf der Ardeystraße
ein Paket
gefunden. Abzuholen
11411] **Königsholz 39.**

Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen des Bäckermeisters Körmann in Ostherbede, des Bergmanns Wilhelm Figge in Vormholz, des Stellmachermeisters Wöthoff in Heven, des Bergmanns August Löffler in Vormholz und des Forstarbeiters Hieronymus Steigleder in Vormholz ist der Rotlauf ausgebrochen.

Sperrmaßregeln für die verseuchten Gehöfte sind angeordnet.

Herbede, den 9. September 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Meesmann.

Fleisch-Verkauf. 11467

Samstag, den 12. Septbr. von nachmittags 2 Uhr ab findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 12. Septbr., mittags 12 Uhr werde ich am Pfandlokal bei **H. Neveling** in Bommern:

1 Regulator, 2 Tische, 3 Stühle, 1 Sessel, 2 Bilder u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. (11458

Witten, den 11. Septbr. 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln-Verkauf.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung werde ich für Herrn Rittergutsbesitzer **W. Dünkelberg** zu Steinhausen am

Samstag, den 12. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,

in unmittelbarer Nähe der Steinhauser Brücke

mehrere Morgen Kartoffeln

öffentlich meistbietend auf Kredit zum Verkauf aussetzen.

Die Lose können vorher an Ort und Stelle besichtigt werden.

Witten, Ruhrstraße 37.

Aug. Pott, beeid. Auktionator.

Einen größeren Posten

Weizenkaff

hat sofort abzugeben

Wittener Walzen-Mühle
Aktiengesellschaft,
Witten a. d. Ruhr.

Ladenlokal, geeignet für Schnellsohlerei od. Barbiergeschäft 2c. im östl. Stadtteil m. ein. Zimmer u. Bodenzimmer sofort oder später zu vermieten. Näh. in der G. des W. T. [11430

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern, 2. Stock, per sofort oder später **zu vermieten.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Bl. 11386

Schöne Wohnung

3 Zimmer zum 1. November zu vermieten. (11363) **Breitestraße 83.**

Wohnungen.

Schöne, abgeschl. **Wohnungen** zu je 2, 4, 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör im Mittelpunkte der Stadt **zu vermieten.** Näher. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 11334

In meinem **Kirchhofstr. 115** gelegenen Hause ist zum 1. Nov. eine schöne, aus 5 Zimmern bestehende

Wohnung

mit separatem Eingang **zu vermieten.**
11398 **Aug. Mertens.**

Eine Wohnung im 2. Stock von 2 Zimmern nebst Stall p. 1. Nov. zu verm. Zu erfr. in der Geschst. d. Bl. 11438

Wohnung

von 3 Zimmern 1. Etage, auf **sofort** oder zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näh. in der G. des W. T. [11432

Eine schöne Wohnung

im dritten Stock, zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
11421) **Unterkrone 1.**

Wohnung
von 3 Zimmern im II. Stock per 1. Nov. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des W. T. 11410

Eine Wohnung von 3 Zimmern ist auf Oktober zu vermieten.
11448] **Kasinostraße 2.**

Zwei schöne Wohnungen

zu 3 und 4 Zimmern per sof. oder später **zu vermiet.** Casinostr. 9. 11449

In einem besseren, ruhig. Hause sind an eine kl. stille Familie (am liebsten junges Ehepaar) auf sofort oder später

3 schöne Zimmer

zu vermieten. Näheres in der G. des Wittener Tagebl. [11330

3 schöne Zimmer,

1. Etage, 1. Oktober oder 1. Novbr. zu vermieten. (11335
Sprockhövelerstraße 12.

Schön möbl. Zimmer

an zwei Damen per sofort od. später zu vermieten. [11326
Breitestr. 81, 1. Etage links.

Zwei ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

11413 **Bachstraße 6.**

Städt. Sparkasse zu Witten.

Die Kasse ist am Freitag Nachmittag und am Sonnabend **geschlossen.**

Witten, den 10. Septbr. 1903. 11436

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen der nachbenannten Besitzer ist der Rotlauf bezw. sind die Backsteinblattern erloschen:

1. des Bergmanns Heinrich Lütgehetmann in Vormholz,
2. des Fabrikarbeiters Bernhard Wirdeyer in Vormholz,
3. des Wegemeisters Christian Oetzel in Westherbede,
4. des Hülfsarbeiters Stefan Schneider in Heven,
5. des Fabrikarbeiters Friedrich Goeke in Heven,
6. des Schmieds Wilhelm Tilly in Heven,
7. des Landwirts Heinrich Rehlinghaus in Heven,
8. des Polizeisergeanten Adolf Bach in Heven,
9. des Invaliden Karl Brensing in Heven und
10. der Witwe Schneider in Heven.

Herbede, den 8. September 1903.

Die Polizei-Verwaltung: **Meesmann.**

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den, in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Juli 1875 festgesetzten und ausgelegten Straßen- und Baufluchtlinienplan der von dem Landwirt Heinrich Wiesmann und Frau Witwe Bolte in Langendreer auf den Grundstücken Flur 3 Parzelle Nr. 439/77, 440/76 und 561/87 der Katastergemeinde Langendreer geplanten Straßenanlage innerhalb der vierwöchentlichen Frist Einwendungen nicht erhoben worden, bezw. die erhobenen Einwendungen erledigt sind, wird der Plan in Gemäßheit des § 8 des vorbezeichneten Gesetzes hierdurch mit dem Bemerken förmlich festgestellt, daß derselbe im Zimmer Nr. 14 des hiesigen Amtshauses 14 Tage lang und zwar vom Freitag, den 11. September 1903 ab zu jedermanns Einsicht offen liegt.

Langendreer, den 7. September 1903.

Der Gemeindevorsteher: **Geißel.**

Gemälde-Verkauf.

Ich beabsichtige, **einige Gemälde (Oel u. Aquarell)** wegen Raummangels an Kunstliebhaber sofort zu verkaufen. Besichtigung **vom 11. bis 15. dieses Monats** zu jeder Tageszeit im Hause **Breitestraße 46.** (11406

Fritz Böcker, Eisenbahndirektor a. D.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

266] **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Evang. Gemeindehaus, Witten.

Heute, Freitag, den 11. Septbr., abends 8 Uhr,
im großen Saale:

Vortrag des Herrn Hauptmann a. D. Stefanowitsch über

Die stundistische Bewegung in Russland.

Alle Gemeindeglieder und Freunde christlicher Gemeinschaft sind herzlichst eingeladen. [11419

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Haut-, Geschlechts- und **—Blasenleiden.—**
Spezial-Arzt:
Dr. Burkart, Duisburg,
Hohestrasse 14.
Sprechstund.: von 10—1, **6-8.**
Sonntags 9—11. (318



11340

Wegen Versetzung sofort oder bis 1. Oktbr. ein fast neuer **Majolika-Tafelherd, 1 schwarzer Regulier-Füllofen und 1 schwarzer irischer Füllofen** zu verkaufen. 11465
Crengeldanzstr. 24a, Privatweg.

Wer erteilt einer jungen Dame

französischen Unterricht

gegen mäßiges Honorar.

Offerten unter L. H. „Sprache" an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt erbeten. 11388

Junge Dame, mehrere Jahre im Ausland gewesen und der französischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, möchte gern

franz. Unterricht

erteilen und bittet gefl. Offerten u. S 11431 in der Geschst. niederzul.

Die **General-Agentur** hochfeiner **Lebens-Versicherungs-Akt.-Ges.** mit guten Nebenbranchen sucht allerorts

Bezirks-Inspektoren.

Anfangsgehalt 150 Mk. pro Monat bei nur ganz geringen Resultaten, steigend nach Leistung. Stellung wird auch als Nebenbeschäftigung vergeben. Ausführliche Offerten u. B J. 11318 befördert die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl.

Ein ordentlicher, erster

Bäcker-Geselle,

welcher selbständig arbeiten kann, wird **gesucht.** Zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tagebl. 11370

Für bald

junger Mann

mit guter Schulbildung von einem Engrosgeschäft der Eisenbranche **in die Lehre gesucht.**

Selbstgeschriebene Offerten mit kurzem Lebenslauf unter K. 11313 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt erbeten.

Ein gewaltiger Fortschritt ist die

Waschmaschine

System „Krauss" D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Vereinigt **Waschen, Kochen** und **Dämpfen** in der **halben Zeit** mit 2/3 weniger Kraft. **Prospect gratis.**

Alleinverkauf:
Heinr. Trottmann, Witten.



Wer seine Vögel liebt
der reiche ihnen nur
FUTTER aus der DROGERIE:
F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Alt-Handlung.

An- und Verkauf von Möbeln, **Betten, Oefen, Uhren** 2c.
Max Löwenstein,
11439] Hauptstraße 72.

Ein heller



Dr. Oetker's
verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Einige 100 qm

Pflastersteine,

I. Sorte, 1 Jahr gebraucht aber nicht befahren, hat billig abzugeben
11448) **Ewald Staupe.**

11429

Neu aufgenommen:

Gestrickte Knaben-Anzüge.

Vorrätig in allen Grössen.

Reparaturen an gestrickten Anzügen werden allerschnellstens ausgeführt, auch wenn die Anzüge nicht bei mir gekauft waren.

A. Löwenstein, Witten.

Einladung.

Die **Vereinigung ehemaliger 98er** in **Dortmund** veranstaltet **am 25. Oktober d. Js.** daselbst einen

grösseren Commers

für sämtliche ehemaligen Kameraden des Regiments 98.

Zum Zwecke einer großartigen Beteiligung an diesem kameradschaftlichen Feste werden hierdurch sämtliche ehemaligen 98er von Witten und Umgegend zu einer

Besprechung

auf **Sonntag, den 13. September, morgens 10 Uhr,** beim Kameraden Herrn **August Küper** zu Witten, 3 Könige 6, kameradschaftlichst eingeladen.
[11434] **Der Einberufer.**

Restaurant Schilling, am Markt.

Täglich: Konzert
des Elite-Damen-Orchesters Stefani.
Jeden Sonntag u. Donnerstag Vormitt. Matinee.
11454] 9 Damen, 1 Herr.

Hôtel-Restaur. Ruhrgarten, Bommern.

(Inhaber: W. Rullich.)

Sonntag, den 13. September curr.,
von nachm. 4 Uhr an Konzert,
„ abends 8 „ „ Ball.

Vormholz bei Herbede a. d. R.

Der Männer-Gesangverein

Grüne Eiche

hierselbst feiert am
Sonntag, den 13., und Montag, den 14. Septbr.,
seine

25jährige Jubelfeier,

verbunden mit

nationalem Gesang-Wettstreit

in einem auf der Weide des Wirts Hrn. **Wösthoff** erbauten Festzelte.

Fest-Ordnung:

Sonntag, den 13. Septbr. cr., nachmittags von 1 bis 2 Uhr: **Empfang der Ehrengäste und Vereine** beim Wirt Herrn **Karl Bergmann** (vorm. Krämer gen. Hübsche), Gastwirtschaft zur „Ruhrtal-Höhe".

Nachmittags 2½ Uhr: **Aufstellung der Vereine am Krieger-Denkmal.** Dortselbst: **Begrüßungsansprache, Begrüßungslied, Niederlegung eines Kranzes, Anheften eines gestifteten Silberkranzes an die Fahne des Jubelvereins und Bekanntmachung der Preisrichter.** Hierauf: **Abmarsch in's Festzelt.** Daselbst:

Beginn des Gesangwettstreites,

verbunden mit **Ehren- und Hauptehrenpreis-Singen.**

Nach dem Wettsingen einer jeden Klasse:

Proklamierung der preisgekrönten Vereine.

Nach dem Wettsingen:

Grosser Festball.

Montag, den 14. Septbr., nachmitt. 4 Uhr: **Feierliche Preisverteilung,** verbunden mit **Konzert** im Festzelte.

Die Musik wird ausgeführt vom **Musikverein „Harmonie"-Bommern,** unter Leitung des Herrn W. Schürmann.

Eintrittspreise: Für Herren zum ganzen Feste im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,50 Mk., zum Konzert 75 Pfg., zum Ball 1 Mk. Damen zahlen zum ganzen Feste 75 Pfg.

Kinder unter 14 Jahren haben durchaus keinen Zutritt.

Jedes Mitglied des festgebenden, sowie jedes Mitglied der Begrüßungs-Vereine hat eine Dame frei. 11407

Zu dieser Festlichkeit ladet freundlichst ein

Der Vorstand. Der Festausschuss.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen und werde für **gute Speisen u. Getränke** bestens Sorge tragen.
Gustav Wösthoff.

Sonntag, den 13. dss., Mts. findet im Saale der Ev. Gemeinschaft Augustastraße 57 (Hinterhaus) ein

Gesang-Gottesdienst

statt, nachmittags 4 Uhr beginnend, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.
Eintritt frei! 11416

Veteranen-Verein, Witten.

Sonntag, den 13 September, nachm. 5 Uhr:

Appell

im Vereinslokale **zu den drei Kaisern**
Tages-Ordnung:
Zahlung der Monatsbeiträge.
Verschiedenes.
11441 **Der Vorstand.**

Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, eine halbe Stunde früher zu erscheinen. **D. O.**

Artillerie.

Zur Teilnahme am Artilleriefeste in Haspe versammeln sich die Mitglieder **am 13. September, mittags 1¼ Uhr am Bahnhof Witten-West.** Abfahrt 1⁴⁰ Uhr. Liste zum Einzeichnen liegt bis Sonntag Mittag 12 Uhr beim Kameraden Dörmann auf.
10469 **Der Vorstand.**

Kurhessen-Verein

für Witten und Umgegend.

Sonntag nachm. 5 Uhr: Monats-Versammlung. 1145

M.-G.-V. „Concordia" Wannen.

Samstag, den 12. Sept. cr., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal bei Wirt **Wilh. Rüping:**

Jahres-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
11455 **Der Vorstand.**

Achtung! — Bommern.

Zu der am **14. d. Mts.,** abends 8 Uhr, im Lokale des Hrn. **Heinr. Sandkühler** stattfindenden

Besprechung

werden sämtliche Bewohner von Bommern und Umgegend, die den Vornamen **Heinrich** führen, zwecks Gründung eines Vereins freundlichst eingeladen. [11408

Um zahlreiche Beteiligung bittet
mehrere **Heinriche.**

Garantiert reines, **Holländisches**

Apfelkraut

wieder eingetroffen. Ferner empfehle:

Gemischte

Himbeer-Marmelade

pr. 1 Pfd.-Dose **50 Pfg.,**

Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Zwetschen-, Kirsch-, Orang-, Brombeer- u. Aprikosen-

Marmelade

in Gläsern und 5 Pfd.-Eimern.

Garantiert reiner

Blüten-Honig.

Heinr. Luhn,
11452 **Bahnhofstr. 46.**

Kammerjäger

Max Knipp
bei Wirt Ballbracht, Wiesenstr.

Marktpreise.

Witten, 10. September 1903.

Weizen	100 Kilogr.	. . .	16,00
Roggen	dto.	. . .	13,50
Gerste	dto.	. . .	12,00
Hafer	dto.	. . .	14.00
Kartoffeln	dto.	. . .	6,50
Butter	½ Kilogr.	. . .	1,1